

Animal Farm nach George Orwell in der Regie von Sapir Heller

- I. Biografische Informationen zum Autor und zur Regisseurin
- II. *Animal Farm* – die Handlung, die Figuren und die sieben Gebote
- III. zur Inszenierung am Münchner Volkstheater
- IV. Anregungen für die Auseinandersetzung mit der Inszenierung und der Aufführung im Münchner Volkstheater
- V. Literaturhinweise und Internetlinks

Animal Farm eignet sich zur Thematisierung in den Fächern **Deutsch** (z.B. zur Beschäftigung mit erzählender Literatur und literarischen Genres: Fabel, Parabel, Dystopie; zur Auseinandersetzung mit literarischen und geschichtlichen Themen und Motiven: Revolution und Gewaltherrschaft, Stalinismus; zur Auseinandersetzung mit der Dramatisierung von erzählenden Texten; zu Fragen der Aufführungs- und Inszenierungsanalyse), **Englisch** (z.B. zum Austausch über die Möglichkeiten der Übersetzung / Übertragung englischer Literatur ins Deutsche; zur Rezeptionsgeschichte von Orwells *Animal Farm*), **Geschichte / Sozialkunde** (z.B. zur Auseinandersetzung mit der Geschichte der Sowjetunion; zur Auseinandersetzung mit dem Verhältnis von Masse und Individuum und von Revolution und Diktatur) und **Musik / Kunst / Dramatisches Gestalten / Theater** (z.B. zu Fragen der Regie und Dramaturgie in der Inszenierung; zum Vergleich verschiedener Inszenierungen einer Regisseurin (z.B. *Das hässliche Universum* und *Amsterdam* (DSE) am Münchner Volkstheater); zu Fragen der Rezeption im Theater; zur Analyse von Bühnenräumen und Kostümen; zur Auseinandersetzung mit Formen und Funktionen von Musik im zeitgenössischen Theater) ab der 9./10. Jahrgangsstufe.

Aufführungsdauer: ca. 120 Minuten, keine Pause

Premiere am 12. Februar 2022

– Anne Steiner: Materialien zur Inszenierung am Münchner Volkstheater –

George Orwell – kurze biografische Hinweise*

George Orwell wurde am 25. Januar 1903 als Eric Arthur Blair in Motihari in Indien als zweites Kind eines britischen Kolonialbeamten und seiner Frau geboren. 1904 kehrte die Mutter mit den beiden Kindern nach England zurück und ließ sich in Henley-on-Thames in Oxfordshire nieder. Nach seiner Pensionierung kehrte 1912 auch der Vater zurück nach England und die ganze Familie zog nach Shiplake in Oxfordshire.

Eric besuchte zunächst eine Schule in Henley, 1911 wurde er Internatsschüler in Eastbourne, von 1917 bis 1921 erhielt er ein Stipendium für das Internat in Eton. Im Jahr seines Schulabschlusses zog die Familie nach Southwold in Suffolk. 1922 trat Eric in den kolonialen Polizeidienst ein und diente in Burma, wo er sich angesichts der Unterdrückung der Bevölkerung seiner Zugehörigkeit zur imperialistischen Macht zunehmend schämte, bis er 1927 während eines Aufenthaltes in der Heimat den Dienst schließlich quittierte und nach London zog. Von 1928 bis 1929 lebte er in Paris und arbeitete als Küchenhilfe, Lehrer und Journalist. Er verstand sich nun als Anarchist, später als Sozialist und schließlich als Kommunist.

1930 kehrte Eric zurück nach England, er wohnte wieder bei den Eltern, unterrichtete an einer Privatschule und arbeitete in einem Buchladen. Mit *Erledigt in Paris und London* verfasste er seinen ersten Roman und veröffentlichte diesen 1933 unter dem Pseudonym George Orwell. In diesem Roman schilderte er die Erfahrungen mit einem Leben in Armut, die er in Paris und London trotz seiner privilegierten Herkunft bewusst gesucht hatte, und zeigte sich schon hier politisch sehr engagiert. Weitere Romane entstanden in rascher Folge, darunter *Tage in Burma* (1934) und *Eine Pfarrerstochter* (1935).

1936 heiratete Orwell Eileen O'Shaughnessy und zog nach Wallington in Hertfordshire. 1937 kämpfte Orwell als Freiwilliger auf der Seite der Republikaner im Spanischen

* Informationen zum Autor finden sich z.B. in Howald (1997):_George Orwell oder auf der Website der Encyclopaedia Britannica.

Bürgerkrieg und erlitt einen gefährlichen Halsdurchschuss. In Barcelona kämpfte er gegen Kommunisten, die ihre Gegner zu unterdrücken suchten, er fürchtete um sein Leben und floh daher zurück nach England. Er arbeitete wieder als Autor und Journalist, unter anderem für die BBC und als Literaturredakteur für den *Tribune*, verbrachte wegen einer Tuberkulose-Erkrankung längere Zeit aber auch in Sanatorien und hielt sich sieben Monate in Marrakesch auf. 1944 zogen Orwell und seine Frau nach London und adoptierten ein Baby, recht kurz nach der Adoption verstarb Eileen jedoch bei einer Operation. 1945 reiste Orwell als Kriegsberichterstatter für den *Observer* durch das zerstörte Deutschland. Ab 1947 wollte Orwell die Winter in London und die Sommer in Barnhill verbringen, immer wieder jedoch musste er monatelang in Spitälern oder Sanatorien verweilen. Am 13. Oktober 1949 heiratete Orwell Sonia Brownell, doch schon kurze Zeit später, am 21. Januar 1950, verstarb er in London.

George Orwell zählt zu den bedeutendsten Autoren der englischen Literatur des 20. Jahrhunderts. Weltberühmt wurde er besonders durch seine Dystopien *Farm der Tiere* (1945), eine satirische Fabel über den sowjetischen Kommunismus und den Stalinismus, und *1984* (1948), die dystopische Zukunftsvision eines totalitären Staates.

Sapir Heller – kurze biografische Hinweise*

Sapir Heller wurde 1989 in Israel geboren. Seit 2008 lebt sie in München, wo sie als Stipendiatin der Heinrich-Böll-Stiftung Schauspiel- und Musiktheaterregie an der Hochschule August Everding studierte.

Noch während ihres Studiums, das sie 2014 abschloss, inszenierte Heller 2012 Hanoch Levins *Ding* in der Reaktorhalle und zeigte hier im selben Jahr auch ihre Stückentwicklung *Wo liegt der Hund?* Seitdem folgten zahlreiche Inszenierungen, unter anderen 2015 *Das Bielefeld Projekt*¹ in der Galerie an der Pinakothek der Moderne sowie die Performance *Stadt der Frauen* an der Bayerischen Staatsoper, 2016 Friedrich Schillers *Die Jungfrau von Orléans* im Theater Hof, *Auch Deutsche unter den Opfern* im Zimmertheater Tübingen und die Stückentwicklung *Die Vorhaut meines Herzens* am Maxim Gorki Theater in Berlin, Lisa Danulats *Ralf* (UA) im Staatsschauspiel Dresden und Gerasimos Bekas *Das große Wundenlecken* (UA) im Theater Augsburg, 2017 *Celan mit der Axt* von Max Czollek am Maxim Gorki Theater Berlin, 2018 *Die Stühle* von Eugène Ionesco am Theater Hof und Anthony McCartens *Funny Girl* am Landestheater Schwaben in Memmingen und 2021 *Cecil's Briefwechsel*, ein „Post Drama“, das sie während des Lockdowns gemeinsam mit Lena Wontorra für das Nationaltheater Mannheim entwickelte.

2019 entstand ihre erste Arbeit am Münchner Volkstheater, sie inszenierte *Amsterdam (DSE)* von Maya Arad Yasur und wurde mit der Inszenierung zum Festival Radikal jung am Münchner Volkstheater eingeladen. *Das hässliche Universum*, ihre zweite Arbeit am Münchner Volkstheater, wurde 2021 mit dem NachSpielPreis des Heidelberger Stückemarkts ausgezeichnet. *Animal Farm* ist ihre dritte Produktion am Münchner Volkstheater.

* Weitere Informationen zur Regisseurin und ihren Arbeiten finden sich auf der Website des Münchner Volkstheaters und auf der Website der Regisseurin.

***Animal Farm* – die Handlung in der Inszenierung**

Die Tiere auf der Farm von Bauer Jones leiden, weil sie schwer arbeiten müssen und ausgebeutet werden, aber nicht angemessen versorgt werden und nicht genügend Nahrung erhalten. Jones verbringt seine Zeit oft in der örtlichen Kneipe, regelmäßig kehrt er dann betrunken auf die Farm zurück und kümmert sich nicht um seine Tiere.

Kurz vor seinem Ableben ruft Old Major, ein sehr alter und weiser Zuchteber, die anderen Tiere zum Aufstand auf, um die Herrschaft des Menschen zu beenden. Alle Tiere seien gleich – und hielten sie zusammen, könnten sie den Bauern verjagen, die Farm übernehmen und gemeinschaftlich bewirtschaften und die Früchte ihrer Arbeit endlich selbst genießen und gerecht unter sich aufteilen. Weil das Lied „Alle Tiere dieser Erde“ genau das thematisiert, soll es ihnen zukünftig Hymne sein. Alle finden Old Majors Auftritt und seine Rede so überzeugend, dass sie das Lied sofort lernen.

Nach seinem Tod rebellieren die Tiere dann tatsächlich und verjagen den Bauern. Sie zerstören die Symbole der Knechtschaft und geben der Farm einen neuen Namen, der die neuen Besitzverhältnisse zeigt. Sie heißt nicht länger „Herrenfarm“, sondern „Animal Farm“ – Farm der Tiere. Sie formulieren sieben Gebote, die ihrer neuen Philosophie, dem Animalismus, entspringen und die ihr Zusammenleben auf der Farm regeln, darunter das wichtigste: „Alle Tiere sind gleich.“

Die Tiere organisieren sich nun unter Leitung der klügsten Tiere, der Schweine, selbst, in Vollversammlungen stimmen sie über die Aufteilung der Arbeit ebenso ab wie über die Konsequenzen, die diejenigen zu tragen haben, die den Regeln nicht folgen wollen oder der Herrschaft der Menschen nachtrauern. Doch nach und nach schleichen sich alte Muster ein, die Schweine, allen voran Napoleon, beanspruchen mehr und mehr Privilegien und begründen dies den anderen gegenüber mit der besonderen Last der Verantwortung, die sie mit der Leitung der Farm auf sich genommen haben. Als besonders wortgewandt erweist sich Squeaker: Er verdreht anderen die Worte im Mund, verkauft ihnen einmal Gesagtes als Doch-Nicht-So-Gemeintes und macht erfolgreich Propaganda für die Vorherrschaft Napoleons, in dessen Windschatten er ein behagliches Leben zu führen hofft.

Als die Tiere bemerken, dass ein Angriff von Bauer Jones und anderen Farmern droht, die die Farm zurückerobern wollen, diskutieren sie, wie sie diesem standhalten könnten. Erste Uneinigkeiten in der Gruppe der Schweine machen sich nun bemerkbar. Die Tiere folgen dem Plan Schneeballs und kämpfen gemeinsam gegen Jones und seine Mitstreiter, als diese die Farm stürmen. Sie verjagen die Menschen erfolgreich ein zweites Mal, haben aber in Schaf Wolly ein Opfer zu beklagen. Obwohl Schneeballs Plan der Grund für ihren Sieg gewesen ist, geht Napoleon als heimlicher Sieger hervor, kann er doch verhindern, dass die Schlacht nach Schneeball benannt wird. Stattdessen soll ihrer zukünftig unter dem Namen des Ortes, an dem sie stattgefunden hat, als der „Schlacht am Kuhstall“ gedacht werden.

Die erste Ernte wirft schlechtere Erträge ab als erwartet, alle außer den Schweinen arbeiten nun noch härter als vorher. Die Nahrung wird rationiert, die Schweine erhalten aber weiterhin den größten und besten Anteil. Sie schlafen nicht länger im Stall, sondern im Farmhaus, in den Betten der früheren Bewohner.

Mollie, eines der Pferde, fühlt sich unter der Herrschaft der Schweine nicht wohl und läuft zur Nachbarfarm über, als Verräterin fällt sie in Ungnade. Schneeball, lebt sehr zum Missfallen Napoleons die ursprünglichen Grundsätze des Animalismus und regt an, eine Windmühle zu bauen, die die Farm mit Strom versorgt und so allen ein leichteres und entspannteres Leben verschaffen kann. In einer Nacht-und-Nebel-Aktion lässt Napoleon ihn heimlich von der Farm jagen, um ihn am nächsten Morgen ebenfalls als Verräter diffamieren zu können. Die diktatorische Macht Napoleons wächst und wächst, es gilt die neue Regel, dass er immer Recht hat. Wer dies hinterfragt, wird liquidiert, wessen Arbeitskraft versagt, wird an den Schlachter verkauft. Und nach einiger Zeit bemerken die ausgebeuteten Tiere, dass die Schweine Kleidung tragen, auf zwei Beinen laufen, den Menschen immer ähnlicher werden und mit diesen Geschäften machen und diese Geschäftsabschlüsse feucht-fröhlich feiern. Die Tiere haben neue Herren, die Farm der Tiere wird wieder zur Herrenfarm. Alle Tiere sind gleich, aber manche sind gleicher.

Animal Farm – die Figuren in der Inszenierung

Die Schweine

OLD MAJOR (Alexandros Koutsoulis / Max Poerting) ist ein erfolgreicher Zuchteber, der im Laufe seines langen Lebens zahllose Nachkommen gezeugt hat. Er träumt von einer goldenen Zukunft in Freiheit und Gleichheit für alle Tiere, einer Zukunft ohne Unterdrückung und Ausbeutung durch den Menschen. Am Ende seines Lebens gibt er diesen Traum an die anderen Tiere auf der Farm weiter und löst damit die Revolution aus.

NAPOLEON (Anne Stein) und **SCHNEEBALL** (Steffen Link), die beiden intelligentesten Schweine, greifen Old Majors Traum auf, entwickeln daraus die Philosophie des Animalismus und überzeugen die anderen, Bauer Jones zu verjagen und als Gemeinschaft freier Tiere gemeinsam die Farm zu bewirtschaften. Sie entwickeln sich jedoch in unterschiedliche Richtungen: Schneeball will den Animalismus tatsächlich leben, er entwickelt Pläne für die Gemeinschaft und will das Leben aller verbessern. Napoleon dagegen wird zum Diktator, der auf Kosten aller anderen ein äußerst bequemes Leben führt. Unterstützt wird er von **SQUEAKER** (Jonathan Müller), einem Mitläufer und Propagandisten, der die Wahrheit ohne jegliches Schuldbewusstsein zugunsten Napoleons (und damit auch zugunsten seiner selbst) verbiegt.

Die Pferde

BOXER (Jan Meeno Jürgens) ist ein kraftstrotzendes und zähes Arbeitstier. Er versteht zwar nicht immer alle Zusammenhänge, ist aber bereit, seine gesamte Kraft in den Dienst der Gemeinschaft und für die gute Sache zu stellen und mehr zu arbeiten als jeder andere. Das bewahrt ihn jedoch nicht davor, an den Schlachter verkauft zu werden, als seine Arbeitskraft schwindet und er für die Schweine wertlos wird.

KLEEBLATT (Lorenz Hochhuth) ist eine ehemalige Zuchtstute, der jedes ihrer Fohlen viel zu frühzeitig entrissen worden ist. Sie ist besorgt um andere, gleichzeitig sorgt sie sich um die Revolution und die neuen Regeln. Wie Boxer stellt sie sich ganz in den Dienst der Revolution und den Napoleons, ohne zu erkennen, dass auch er sie ausnutzt wie Bauer Jones. Sie maßregelt andere, die sich nicht sklavisches an die neuen Regeln und Gebote halten, und schreckt auch nicht davor zurück, sie zu denunzieren. Anders dagegen Stute **MOLLIE** (Alexandros Koutsoulis, Max Poerting), die die Veränderungen skeptisch beobachtet und sich weder an der gemeinsamen Arbeit noch am Kampf gegen Jones beteiligt, ganz so, als habe sie bisher weniger schmerzhaft Erfahrungen mit Menschen machen müssen als Kleeblatt.

Die Henne, die Kuh und der Esel

HENNE RIEKE (Henriette Nagel) ist eine begeisterte Anhängerin der Revolution. Sie akzeptiert die neuen Regeln, hinterfragt sie aber auch kritisch und pickt immer wieder genau in die argumentativen Schwachstellen der Schweine. Mutig im Kampf gegen jegliche Unterdrückung widersetzt sie sich am Ende der brutalen Ausbeutung durch Napoleon und bezahlt dies mit dem Leben.

Kuh **MARIE** (Maral Keshavarz) ist eine zuverlässige Arbeiterin, die das Geschehen beobachtet, die macht, was von ihr verlangt wird, und die sich in die Schlacht wirft, wenn es sein muss. Sie hat ein klares Zukunftsziel vor Augen und weiß, dass dieses nur durch Anstrengung und Entbehrung zu erreichen ist. Ähnliches gilt für Esel **BENJAMIN** (Jakob Immervoll), auch er beobachtet und macht, was von ihm verlangt wird, wirkt dabei allerdings skeptischer als Marie. In der Diktatur Napoleons begehrt er nicht auf, ersehnt aber einen Ausgang und fordert diesen am Ende ein – allerdings vergeblich, wie ihm der Erzähler sehr bestimmt aufzeigt.

Die Wildvögel

Die **RABEN** (Alexandros Koutsoulis, Max Poerting, Julian Gutmann) stehen in keinerlei Verbindung zu Henne Rieke. Als Wildvögel sind sie von jeher frei und bedürfen daher der Gemeinschaft der Farmtiere eigentlich nicht, lassen sich aber dennoch von Napoleon für seine dunklen Machenschaften einspannen. Was er ihnen dafür versprochen hat, welchen Preis er ihnen zahlt, bleibt sein und ihr Geheimnis.

Die Schafe

WOLLY (Julian Gutmann) und **DOLLY** (Silas Breiding) verstehen oft nicht, worum es eigentlich geht. Sie sind ängstlich und ein klein wenig dumm und tauchen immer zu zweit auf, weil sie sich gegenseitig Halt geben. Sie befolgen alle Regeln, die ihnen aufgetragen werden. Und dabei ist es völlig egal, wer die Regeln für sie aufstellt, denn sie hinterfragen diese nicht und erkennen auch nicht, dass dahinter bisweilen eine böse Absicht liegt.

Die Erzähler

Erzählt wird die Geschichte der Farm von einem Hund (Lilly, Hailie) und einem Erzähler (Philipp Lind), der dem Hund zunächst seine Stimme leiht, am Ende aber neben ihm auf der Bühne steht und sowohl die Figuren als auch das Publikum adressiert.

volkstheater

THEATER DER STADT MÜNCHEN
MÜNCHNER VOLKSTHEATER GMBH / ZENETTISTRASSE 21 / 80337 MÜNCHEN
TELEFON 089.5 23 55-0 / FAX 089.5 23 55-39 / -65

Ein Name, sieben Gebote und eine Maxime

Der Name

Herrenfarm

Animal Farm

Herrenfarm

Die sieben Gebote

1. Alles was auf zwei Beinen geht, ist ein Feind.

2. Alles was auf vier Beinen geht oder Flügel hat, ist ein Freund.

3. Kein Tier soll Kleidung tragen.

*... auf dem ein Laken
ist.*

4. Kein Tier soll in einem Bett schlafen.

5. Kein Tier soll Alkohol trinken.

*... ohne guten
Grund.*

6. Kein Tier soll ein anderes Tier töten.

7. Alle Tiere sind gleich.

... aber manche sind gleicher.

Die Maxime

Vierbeiner gut,
Zweibeiner
schlecht!

*Vierbeiner gut,
Zweibeiner besser!*

Die Inszenierung am Münchner Volkstheater ...

.... untersucht, ob Gleichheit funktionieren kann.

Orwell schrieb *Animal Farm* als Allegorie auf die russische Revolution und den beginnenden Stalinismus. In der Inszenierung (Regie: Sapir Heller, Dramaturgie: Leon Frisch) steht dies nicht im Vordergrund, sondern eine viel grundsätzlichere und allgemeinere Auseinandersetzung mit der Frage, ob und wie Gleichheit funktionieren kann und woran die Idee scheitert. Die Inszenierung diskutiert, ob eine neue, gerechte Gesellschaft überhaupt entstehen kann, wenn in der Geborgenheit der Masse die Rationalität des*der Einzelnen schwindet und dadurch individuelle Egoismen die Chance haben, sich selbst Vorteile zu verschaffen und andere auszunutzen. Die Inszenierung zeichnet die Entwicklung einer Gruppe und der in ihr herrschenden Dynamik nach und zeigt, wie aus der sehr lang bestehenden und durchaus ja auch berechtigten Hoffnung auf die Gleichberechtigung aller das diktatorische Regime einiger weniger wird. Gleichzeitig bleibt die Fabel als Allegorie erkennbar, weil eine Erzählerfigur in den Abend einführt und ihn auch beendet und die Handlung so auch als Beispielgeschichte markiert.

.... bringt Tiere auf die Bühne.

In der Inszenierung spielen Menschen Tiere und ein Tier spielt einen Menschen. Alle Schauspieler*innen stellen eindeutig spezifische Tiere dar, weil sowohl Kostüm (Kostüm: Anna van Leen) als auch Bewegungsmuster und Körperhaltung (Choreografie: Jenny Schinkler) an das jeweilige Tier erinnern, bleiben gleichzeitig aber dennoch immer als spielende Menschen erkennbar. Jedes Kostüm und jede Frisur enthält Elemente und Versatzstücke, die das jeweilige Tier sofort charakterisieren, zusätzlich finden sich jeweils kleinere kennzeichnende Elemente im Gesicht oder auf dem Kopf. Eine vollständig das Gesicht bedeckende Maske tragen nur die beiden Raben, die damit deutlich als Fremdkörper, außerhalb der Gemeinschaft der Farmtiere Stehende markiert sind.

.... arbeitet mit einem abstrakten Bühnenraum und abstrakten Handlungen.

Auf der leeren Bühne steht anfangs ein Kubus, der sich im weiteren Verlauf als ein zusammengesetzter erweist, besteht er doch aus drei ungefähr drei Meter hohen, beweglichen und ausklappbaren Bühnenwagen. Diese sind beweglich und können auf vielfältigste Arten und Weisen angeordnet werden, sodass – insbesondere in Kombination mit dem Licht (Licht: Björn Gerum) und der Musik (Musik: Ralph Heidel) – verschiedene Spielräume auf der Farm ebenso behauptet werden können wie Zugehörigkeiten und Abgrenzungen zwischen Menschen und Tieren bzw. unter den Tieren. Die Wagen sind seitlich und oben offen, bieten eine untere Spielebene und eine in der Höhe und sind von allen Seiten aus betretbar (Bühne: Anna van Leen).

Bewegt und bespielt werden die Wagen von den Tieren, dieses Bewegt-Werden symbolisiert immer wieder auch die anstrengende körperliche Arbeit, die die Tiere leisten und die darüber eindrücklich erzählt wird. Die sieben Gebote werden nicht an die Stallwand geschrieben, sondern von den Tieren gesungen, damit werden sie als eine zwar alle überzeugende Idee markiert, die aber jederzeit problemlos in die ein oder andere Richtung unterlaufen werden kann. Begegnungen zwischen Tieren und Menschen, wie beispielsweise bei der Vertreibung von Bauer Jones oder der Verteidigung der Farm in der Schlacht am Kuhstall, werden verbal erzählt oder choreographisch behauptet und erst ganz am Ende über den Auftritt des Erzählers auch auf der Bühne gezeigt.

Anregungen für die Auseinandersetzung mit der Inszenierung und der Aufführung

1. *Animal Farm* von Orwell – Rezeptionserwartungen und Rezeptionserfahrungen

- Rezeption der unterschiedlichen Übersetzungen des Untertitels bzw. Gattungsbezeichnungen (*ein Roman, ein Märchen, eine Märchenerzählung, eine Fabel, eine Parabel, ...*) und Austausch über die unterschiedlichen Erwartungen an Figurengestaltung, Handlung, Dialoge und Dramaturgie, die diese hervorrufen können.
- Recherche zu politischen, philosophischen, moralischen, ... Vorstellungen von Gleichheit und Freiheit
- Rezeption der Hinweise zum Autor, Recherche zur Entstehungszeit und zum politisch-historischen Hintergrund von *Animal Farm* und Formulierung von Erwartungen an die vorkommenden Figuren und ihre Gestaltung
- Rezeption des Textes, Erschließung seiner Dramaturgie und Erstellen einer eigenen dramatisierten Textfassung anhand folgender Fragen:
 - Welches Thema, welche Fragen sollen im Fokus stehen?
 - Welche Figuren/Figurengruppen sind dafür erforderlich, welche nicht?
 - Welche Aspekte der Handlung sind dafür erforderlich, welche nicht?
 - Welche Formulierungen, Sätze, Textpassagen aus Orwells *Animal Farm* sollten wörtlich in die Dramatisierung übernommen werden? Wer soll sie sprechen?
- Auseinandersetzung mit den vier Schweinen:
 - Führen von Rolleninterviews mit Napoleon, Squeaker und Schneeflocke (und auch Old Major) vor der Revolution, nach der Schlacht am Kuhstall und nach den ersten Geschäftsabschlüssen und Gelagen mit den Menschen
 - Bauen von Standbildern, aus denen hervorgeht, in welcher Beziehung zueinander sie zu den verschiedenen Zeitpunkten stehen und welche Emotionen sie dabei zeigen

2. Die Inszenierung – Rezeptionserwartungen

- Austausch über den Namen der Farm, die Gebote und die Maxime und Formulierung von Vermutungen, wann diese in der Inszenierung jeweils geändert werden, durch welche Figur(en) sie abgeändert werden und wie diese Änderung jeweils verkündet und aufgenommen wird
- Szenische Lesung der Gebote und der Maxime und Erprobung unterschiedlicher individueller und chorischer Sprechweisen
- Rezeption der Informationen zur Handlung und Austausch von Ideen zur Gestaltung des Bühnenraums und der Kostüme
- Rezeption der Hinweise zur Regisseurin und zur Inszenierung und Austausch über erwartete Unterschiede zwischen Romanvorlage und Dramatisierung und Diskussion von Vorschlägen zum Einsatz von Licht und Musik in verschiedenen Szenen
- Rezeption des Gesprächs von Nina Mohs mit Choreographin Jenny Schinkler und des Beitrags von Tobias Obermeier über Kostümfärberin Frédérique Guillard und Austausch von Erwartungen an Kostüme und Bewegungen, die diese hervorrufen
- Rezeption der Hinweise zu den Figuren und Erprobung von Bühnenkonstellationen, Sprech- und Spielweisen für die verschiedenen Figuren:
 - In welcher Stimmlage, Tonhöhe, Lautstärke und Geschwindigkeit könnten die Figuren jeweils sprechen?
 - Welche Auffälligkeiten in Aussehen, Sprechweise und Bewegung könnten die Figuren jeweils zeigen?
 - Welche Körperhaltung passt jeweils zur Figur? Welche deutlichen Unterschiede sind zu erwarten?
 - Welche Figuren werden auf der Bühne eher im Mittelpunkt stehen, welche eher am Rand? Welche werden viel Raum einnehmen, welche weniger?
 - Welche Figuren werden immer mit anderen auf der Bühne zu sehen sein, welche auch allein?

3. Die Aufführung – Wahrnehmungen und Rezeptionserfahrungen

Erinnerungen an Bühnenraum, Kostüm, Licht und Musik

- Sammeln von Adjektiven zur Beschreibung des durch die Gestaltung des Bühnenraums hervorgerufenen Spiels und der dadurch entstandenen Atmosphäre und Stimmung
- Sammeln von Erinnerungen an besondere visuelle Details und deren Wirkung, z.B.
 - an das Aussehen der Figuren,
 - an das jeweils auffälligste Kostümdetail bei den verschiedenen Figuren,
 - an das Element in jedem Kostüm, das am deutlichsten an das jeweilige Tier angelehnt war,
 - an Frisuren, die deutlich an ein spezifisches Tier denken ließen,
 - an Farben, Färbungen, Intensität und Ausdehnung des Lichts in verschiedenen Szenen
- Austausch von Erinnerungen an die Musik und deren Wirkung:
 - Wann war Musik zu hören?
 - Wie strukturierte die Musik das Bühnengeschehen?
 - Mit welchen Adjektiven lässt sich die Musik charakterisieren?
 - Welche Stimmung erzeugte die Musik in unterschiedlichen Szenen?
 - Welche Wirkung hatte sie auf das Publikum?
 - Welche Songs wurden gesungen?
 - Von wem wurden die Songs gesungen?
 - Welche Textzeilen sind in Erinnerung geblieben? Warum gerade diese?

Erinnerungen an die theatrale Spiel- und Sprechweise und die Figurencharakterisierung

- Austausch von Erinnerungen an Auffälligkeiten im Sprechen und Spielen einzelner Figuren und Reflexion der dadurch jeweils erzielten Wirkung
- Austausch von Erinnerungen an besonders nachdrücklich vorgebrachte verbale Äußerungen und Emotionen der Figuren und an ihre Gestik, Mimik und Körperhaltung während dieser Äußerungen
- Sammeln von typischen Gesten und Körperhaltungen der verschiedenen Figuren

- Sammeln von Erinnerungen an das Spiel mit den Bühnenwagen:
 - Wer bewegte die Wagen jeweils?
 - In welchen Situationen wurden sie bewegt?
 - Welche Formationen und Anordnungen wurden gebildet?
 - Welche Wirkung erzeugte das bei den Figuren und beim Publikum?
 - Wer bespielte welche Ebene der Wagen?
 - Welche Unterschiede und welche Gemeinsamkeiten in der Nutzung der Bühnenwagen waren bei den verschiedenen Figuren zu bemerken?
- Sammeln von Körperbewegungen, Gangarten und Sprechweisen, die für einzelne Figuren typisch waren und sie besonders charakterisierten, und Austausch über die Wirkung, die dies beim Publikum erzeugte
- Vorstellen der individuellen Lieblingsfigur in der Inszenierung

Erinnerungen an das Publikum

- Beschreibung der Atmosphäre im Zuschauerraum vor Beginn und nach der Aufführung
- Austausch über die Szenen, in denen eine deutliche oder eine ungewöhnliche Publikumsreaktion zu spüren war
- Austausch von Erinnerungen an die eigene Reaktion und die anderer Zuschauer*innen auf den Auftritt des Hundes und den der Erzählerfigur

Austausch über den Gesamteindruck

- Entwicklung und Präsentation einer eigenen Theater-Szene, die typische Elemente der besuchten Aufführung aufgreift und deutlich erkennbar ausstellt
- Sammeln der Szenen, die in einem Trailer zur Inszenierung unbedingt enthalten sein sollten, und der Szenen, die nicht aufgenommen werden sollten
- Verfassen einer Audioeinführung oder eines Audiokommentars zur Inszenierung, die die eigenen Rezeptionserfahrungen berücksichtigt
- Erstellen eines Programmheftes, das wichtige Aspekte der Inszenierung vorstellt und weiterführende Texte zum Thema der Inszenierung bietet

Literaturhinweise und Internet-Links

Der Roman

Orwell, George (1999): *Animal Farm*. London: Penguin (Penguin Student Editions)

Orwell, George (2021): *Farm der Tiere*. Eine Märchenerzählung. Übers. und Nachw. von Hans-Christian Oeser. Ditzingen: Reclam

Orwell, George (2022): *Animal Farm*. *Farm der Tiere*. Zweisprachige Ausgabe. Aus dem Englischen von Heike Holtsch. München: Anaconda

Weiterführendes (Buch)

Christin, Pierre (Text) u. Sébastien Verdier (Zeichnungen) (2019): George Orwell. Übersetzt von Anja Kootz. München: Kneesebeck

- Das Leben George Orwells als Comic-Biografie

Howald, Stefan (1997): George Orwell. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt (rororo Monographie)

- Darstellung von Leben und Werk Orwells; enthält zahlreiche Abbildungen

Orwell, George (2021): *Die Farm der Tiere*. Adaptiert und illustriert von Odyr. Übersetzt von Kerstin Fricke. Stuttgart: Panini

- *Farm der Tiere* als Graphic Novel

Weiterführendes (Internet*)

<https://www.deutschlandfunk.de/prophet-des-schreckens-george-orwell-zum-hundertsten-100.html>

<https://www.deutschlandfunk.de/animal-farm-zeitlose-parabel-ueber-macht-100.html>

- Pfister, Eva (23.06.2003): Prophet des Schreckens. George Orwell zum hundertsten Geburtstag, Smiljanic, Mirko (19.05.2014): „Animal Farm“. Zeitlose Parabel über Macht; beides Deutschlandfunk Archiv

<https://www.britannica.com/biography/George-Orwell/Animal-Farm-and-Nineteen-Eighty-four>

➤ Informationen zu Leben und Werk des Autors auf der Website der Encyclopædia Britannica

<https://www.information-philosophie.de/?a=1&t=226&n=2&y=1&c=2#>

- Ladwig, Bernd (2005): *Gerechtigkeit und Gleichheit*. In: Information Philosophie Nr. 5/2005.
Eine philosophisch-politische Auseinandersetzung mit dem Begriff der „Gleichheit“

<https://sapirheller.com/>

* Alle Internetquellen zuletzt aufgerufen am 17.02.2022.

volkstheater

THEATER DER STADT MÜNCHEN

MÜNCHNER VOLKSTHEATER GMBH / ZENETTISTRASSE 21 / 80337 MÜNCHEN

TELEFON 089.5 23 55-0 / FAX 089.5 23 55-39 /-65

<https://www.muenchner-volkstheater.de/menschen/regie/sapir-heller>

➤ Informationen zu Biografie und Regiearbeiten von Sapir Heller auf der Website des Münchner

Volkstheaters und auf der Website der Regisseurin

<https://www.muenchner-volkstheater.de/blog/artikel/man-muss-einen-weg-finden-dass-das-tier-seiner-bewegung-gezeigt-wird-ohne-zur>

<https://www.muenchner-volkstheater.de/blog/artikel/malen-auf-kleiden-die-faer-berei>

➤ Ein Gespräch von Nina Mohs mit Jenny Schinkler über ihre choreographische Arbeit für *Animal Farm* und ein Bericht von Tonias Obermeier über die Kostümfärberin Frédérique Guillard und ihre Arbeit für *Animal Farm*, beide im Blog des Münchner Volkstheaters